

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **43/44 (1904)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INHALT: Aus Gottfried Sempers Tätigkeit in Zürich. — Der Hamburger Hafen. — Die elektrische Kraftübertragung Rauris-Lend. — Miscellanea: Schweiz. Landesmuseum. Wasserversorgung von Apulien. Schweiz. Bundesbahnen. Eidgen. Polytechnikum. Zweiter internat. Kongress zur Förderung des Zeichenunterrichtes. Internat. Verband für die Materialprüfung der Technik. Erhaltung der Nordfassade des alten histor. Museums in Bern. Reinigung des Trinkwassers von Schlamm in St. Louis. Konferenz für Ver-

einheitlichung der Vorschriften über gewerbliches Eigentum. Jahresversammlung der schweizer. naturf. Gesellschaft. Neues Rathaus zu Dresden. Palais de Justice in Paris. — Konkurrenzen: Weltpostverein-Denkmal in Bern. Schulhausneubau in der Säge zu Herisau. — Literatur: Arwed Rossbach und seine Bauten. Hand- und Lehrbuch der niedern Geodäsie. Eingegangene literarische Neuigkeiten.

Hiezu eine Tafel: Aus Gottfried Sempers Tätigkeit in Zürich.

Aus Gottfried Sempers Tätigkeit in Zürich.

Von Professor A. F. Bluntschli, Architekt in Zürich.
(Mit einer Tafel.)

Im Jahre 1855 folgte *Gottfried Semper*, der damals im reifsten Mannesalter stand, einer Berufung an das neu gegründete Eidgenössische Polytechnikum nach Zürich, woselbst er eine reiche und fruchtbringende Tätigkeit als Lehrer, Schriftsteller und Architekt entfaltete.

Als *Vorstand der Bauschule* wirkte er bei der Organisation der Anstalt mit und verblieb in gleicher leitender Stellung bis zu seiner Uebersiedelung nach Wien im Herbst 1871. In dieser Zeit wuchs der Ruf der Zürcher Bauschule durch seinen Namen; in immer wachsender Zahl stellten sich die Kunstbegeisterten ein, die durch seine Lehren und sein vorbildliches Wirken eine Fülle nachhaltiger Anregungen erhielten und seine Schule weithin ausbreiteten.

Von Sempers *schriftstellerischen Arbeiten* fallen die hervorragendsten in diese Periode. Im Jahre 1860 erschien der erste Band seines bedeutendsten, epochemachenden Buches: „Der Stil in den technischen und tektonischen Künsten oder praktische Aesthetik, ein Handbuch für Techniker, Künstler und Kunstfreunde“, dem 1863 der zweite Band folgte. Ferner entstand damals eine Reihe kleinerer Aufsätze und Vorträge über verschiedene Kunstgebiete, die mit frühern kleinern Schriften zusammen nach des Vaters Tod von Sempers Söhnen in einen Band zusammengestellt zur Veröffentlichung gelangten. Einer dieser Aufsätze „Ueber Baustile“, ein Zürcher Rathausvortrag aus dem Jahre 1869, mag hier besonders hervorgehoben und der heutigen Generation in Erinnerung gebracht werden, da in ihm die Erfahrungen von Sempers langem, ganz der Kunst gewidmetem Leben niedergelegt zu sein scheinen. Der Meister entfaltet darin vor uns seine ganze grosse Auffassung über das Wesen der Baukunst, über die Vorbedingungen ihrer Entstehung, Entwicklung und zeitgemässen Umbildung; er weist dem schaffenden Künstler die zu gehenden Pfade, warnt vor Abwegen, spottet über den Chor von Privatstilerfindern, die glauben, die Erfindung eines neuen Baustils in ihre eigene Faust nehmen zu können, und zeigt, zu welcher babylonischen Verwirrung derartige Bestrebungen führen müssen. „Der freie Wille des schöpferischen Menschengenies kommt bei Entstehung der Baustile in erster Linie in Betracht, doch muss er sich bei seinem Schaffen innerhalb gewisser, höherer Gesetze des Ueberlieferten, des Erforderlichen und der Notwendigkeit bewegen, aber sich diese durch freie objektive Auffassung und Verwertung aneignen und gleichsam dienstbar machen“. Mit solchen Worten ergänzt er den bekannten Satz in seiner frühesten, aus dem Jahre 1834 stammenden Schrift „Bemerkungen über bemalte Architektur und Plastik bei den Alten“: „Nur einen Herrn kennt die Kunst, das Bedürfnis. Sie artet aus, wo sie der Laune des Künstlers, mehr noch, wo sie mächtigen Kunstbeschützern gehorcht.“

Sempers Tätigkeit als *Architekt* in der Zürcher Periode

umfasst eine Menge von Entwürfen, die von seinem Genie und seiner Arbeitskraft Zeugnis ablegen, aber auch von manch bittern Enttäuschungen berichten; denn der grössere Teil seiner Arbeiten blieb auf dem Papier, während statt ihrer meist minderwertige Bauten zu Ausführung gelangten. Es ist ungemein zu bedauern, dass wenig entwickeltes Kunstverständnis und geringes Kunstbedürfnis in den massgebenden Kreisen, neben andern unglücklichen Umständen Semper verhinderten, in der Schweiz eine grössere Anzahl seiner Entwürfe zur Ausführung zu bringen. Die wenigen Bauten, die er erstellen konnte, sprechen eine umso beredtere Sprache.

In Gemeinschaft mit Staatsbauinspektor Wolf baute Semper von 1858 bis 1863 sein umfangreichstes Gebäude auf Schweizerboden, das *Polytechnikum*, und dann in alleinigem Auftrag 1861 bis 1864 die *eidgenössische Sternwarte*, einen zierlichen Bau in Bramanteskem Stil. Es entstand ferner 1866 das *Stadthaus von Winterthur*, eine von Sempers reizvollsten und originellsten Schöpfungen, bei der er ein modernes Rathaus in streng klassischen Formen zu bilden verstand, und weiter aus der grossen Zahl von Projekten zu Privatgebäuden das hübsche *Fierzsche Geschäftshaus* „zum Sonnenbühl“ in Zürich. Mit diesen Bauten ist, abgesehen von einigen kleinern Werken, wie dem Kirchturm in Affoltern am Albis, dem Simonschen Grabdenkmal in Murg am Walenstattersee, dessen Ausführung Sempers Schüler Chialiva überwachte, einem kleinen malerischen Landhaus in Castasegna und einer polychrom durch-

geführten schwimmenden Waschanstalt für Zürich leider die Liste von Sempers Bauausführungen in der Schweiz erschöpft. Dagegen stammt aus der gleichen Zeit eine stattliche Reihe von Entwürfen, deren Ausführung aus verschiedenen Gründen unterblieb. Einige derselben, und darunter recht bedeutende, konnten durch dankenswerte Zuwendung von Behörden und Privaten gesammelt werden und sind in den Mappen des *Sempermuseums* im eidg. Polytechnikum in Zürich aufbewahrt. Es wäre zu wünschen, dass diese Sammlung allmählich durch weitere Ueberlassung von Originalentwürfen des Meisters, die sich wohl noch da und dort finden liessen, ergänzt und bereichert werden könnte. Jede Stiftung in dieser Hinsicht bedeutet einen Akt der Huldigung und der Pietät für das Andenken des grossen Künstlers.

Nachstehend seien die hauptsächlichsten dieser im Sempermuseum befindlichen, nicht verwirklichten Projekte

¹⁾ Die uns in dankenswerter Weise von Herrn Stadtpräsident H. Pestalozzi zur Reproduktion zur Verfügung gestellte Medaille trägt auf der Rückseite um die Embleme der Architekten die Inschrift * Zum 70. Geburtstag 29. November 1873 * Wien * und ist am Morgen dieses Tages von dem jetzigen Professor Herrn A. Müller in Zürich im Namen der in der Baukanzlei an den Entwürfen für die Museen und das Burgtheater tätigen Architekten dem Meister überreicht worden. Auf dem Rande der Medaille sind die Namen der Stifter: Cattani, Giesel, B. Gruber, Hofer, E. Kovats, A. Müller, Pestalozzi, M. Schneider, Schönemann, Walch eingraviert.



Abb. 1. Silberne Medaille, modelliert von A. Scharff.¹⁾